

Hintergrundinformation

11. Juni 2026



senior-vision e.V.
VR-Erlebnisse für Senioren

Von einer realen Pflegesituation zu einem bundesweiten Fachkongress – die Entwicklung von senior-vision e.V.

Die Geschichte von senior-vision begann weder als Förderprojekt noch als wissenschaftliche Initiative. Ausgangspunkt war eine reale Pflegesituation und die Frage, wie Menschen Orte, Erinnerungen und Erlebnisse wieder besuchen können, die sie aufgrund von Alter, Krankheit oder körperlichen Einschränkungen nicht mehr selbst erreichen können.

Aus dieser Erfahrung entstand die Idee, virtuelle Erlebnisräume für ältere Menschen zugänglich zu machen. Im Mittelpunkt stand dabei von Anfang an nicht die Technik selbst, sondern die Frage nach gesellschaftlicher Teilhabe, Begegnung und Lebensqualität. Die eingesetzten Technologien wurden als Werkzeug verstanden, um Menschen neue Zugänge zu Erinnerungen, Gesprächen und gemeinschaftlichen Erlebnissen zu eröffnen.

Die ersten Erfahrungen wurden im Rahmen einer privaten Initiative gesammelt. Bereits früh zeigte sich, dass immersive Erlebnisräume nicht nur Neugier weckten, sondern Gespräche anregten, Erinnerungen aktivierten und gemeinschaftliche Begegnungen ermöglichten. Die Rückmeldungen von Seniorinnen und Senioren, Angehörigen sowie ehrenamtlich Engagierten deuteten darauf hin, dass hier ein Bedarf berührt wurde, der in dieser Form bislang nur selten aufgegriffen worden war.

Bemerkenswert war dabei die Geschwindigkeit der Entwicklung. Bereits wenige Wochen nach den ersten praktischen Erfahrungen entstanden erste öffentliche Kontakte und Berichterstattungen. Noch wichtiger als die mediale Aufmerksamkeit war jedoch die Resonanz aus dem Umfeld der Seniorenarbeit, sozialer Einrichtungen und ehrenamtlicher Strukturen. Viele Gesprächspartner beschrieben ähnliche Herausforderungen aus ihrem eigenen Umfeld und sahen in dem Ansatz eine bislang wenig besetzte Möglichkeit, digitale Teilhabe, soziale Begegnung und kulturelle Erlebnisse miteinander zu verbinden.

Eine besondere Bedeutung für die weitere Entwicklung erhielt der Aktionstag „Mir selbst und anderen Gutes tun“ im Wolf-Ferrari-Haus in Ottobrunn im November 2024. Dort präsentierten sich zahlreiche Organisationen und Einrichtungen aus den Bereichen Seniorenarbeit, Soziales und Gesundheit. Die damalige Initiative war als einziges nicht institutionell getragenes Projekt eingeladen, ihre Arbeit vorzustellen.

Rückblickend lag die Bedeutung dieses Tages weniger in der öffentlichen Aufmerksamkeit als in einer anderen Erkenntnis: Erstmals zeigte sich deutlich, dass die Idee nicht nur in einer konkreten Einzelsituation funktionierte, sondern auch von außen als möglicher Beitrag zu einer breiteren gesellschaftlichen Fragestellung wahrgenommen wurde. Erfahrene Akteure aus Seniorenarbeit, Ehrenamt und sozialem Umfeld erkannten unabhängig voneinander dieselbe gesellschaftliche Fragestellung und bestätigten damit, dass die Idee über ihren ursprünglichen Entstehungskontext hinaus Bedeutung entfalten konnte.

Diese Resonanz stellte zugleich einen wichtigen Prüfstein dar. Die entscheidende Frage lautete nicht, ob die Idee technisch umsetzbar war, sondern ob andere Menschen darin ebenfalls einen gesellschaftlichen Bedarf erkennen würden. Die Erfahrungen dieser Zeit beantworteten diese Frage in bemerkenswerter Weise.

Viele bestehende Angebote der Erinnerungs- und Beschäftigungsarbeit arbeiten mit Bildern, Erzählungen oder medialen Inhalten. Die Erfahrungen der ersten Veranstaltungen zeigten jedoch, dass immersive Erlebnisräume einen zusätzlichen Zugang eröffnen können. Statt ausschließlich über Erinnerungen zu sprechen, erhalten die Teilnehmenden die Möglichkeit, vertraute Orte, Landschaften und kulturelle Räume in einer neuen Form zu erleben.

Gerade diese unmittelbare Form des Erlebens erwies sich für viele Beteiligte als besonderer Mehrwert. Häufig standen dabei nicht die technischen Möglichkeiten im Mittelpunkt, sondern die Gespräche, Erinnerungen und Begegnungen, die aus den gemeinsamen Erfahrungen entstanden. Viele Einrichtungen und Wegbegleiter erkannten darin einen bislang wenig besetzten Ansatz, der digitale Teilhabe, biografische Arbeit und gemeinschaftliche Erlebnisse auf niedrigschwellige und praktisch nutzbare Weise miteinander verbindet.

Die entwickelten Formate wurden dabei nie als Ersatz für pflegerische, therapeutische oder soziale Unterstützungsangebote verstanden. Digitale Erlebnisräume können weder die Herausforderungen des demografischen Wandels lösen noch bestehende Aufgaben in Pflege, Betreuung oder Versorgung übernehmen. Die praktischen Erfahrungen zeigten jedoch, dass sie einen ergänzenden Beitrag leisten können, indem sie Begegnungen fördern, Gespräche anregen, Erinnerungen aktivieren und neue gemeinschaftliche Erlebnisse ermöglichen.

Mit der wachsenden Resonanz entstand zugleich ein Kreis von Menschen, die bereit waren, Verantwortung für die weitere Entwicklung zu übernehmen. Sie brachten ihre beruflichen Erfahrungen, ihre fachlichen Kompetenzen und ihr persönliches Engagement ein und trugen dazu bei, die ursprüngliche Idee organisatorisch, rechtlich und praktisch weiterzuentwickeln.

Rückblickend erwies sich dabei weniger die fachliche Herkunft der Beteiligten als entscheidend als vielmehr eine gemeinsame Überzeugung: die Wahrnehmung, dass hier ein gesellschaftlicher Bedarf besteht und die Idee deshalb eine langfristige organisatorische Grundlage erhalten sollte.

In den anschließenden Gesprächen wurde bewusst diskutiert, welche Organisationsform geeignet ist, diese Entwicklung dauerhaft zu tragen. Die Entscheidung fiel bewusst auf die Gründung eines gemeinnützigen Vereins. Ausschlaggebend war die Überzeugung, dass gesellschaftliche Teilhabe kein exklusives Angebot sein sollte, sondern möglichst vielen Menschen offenstehen muss.

Am 18. März 2025 wurde senior-vision e.V. als gemeinnütziger Verein mit Sitz im Landkreis München in das Vereinsregister eingetragen.

Mit der Vereinsgründung veränderte sich nicht nur die organisatorische Struktur, sondern auch die Wahrnehmung nach außen. Aus einer Initiative wurde ein verlässlicher Ansprechpartner für Einrichtungen, Vereine, Kommunen und weitere gesellschaftliche Akteure.

Viele Kontakte, die in den folgenden Monaten entstanden, gingen nicht mehr ausschließlich auf persönliche Verbindungen zurück. Menschen, die zuvor über Veranstaltungen, Medienberichte oder Empfehlungen auf die Idee aufmerksam geworden waren, traten nun gezielt mit dem Verein in Kontakt. Die daraus entstandenen Kooperationen und Einladungen waren weniger das Ergebnis klassischer Netzwerkarbeit als vielmehr Ausdruck eines wachsenden Vertrauens in die junge Organisation.

Im Verlauf des Jahres 2025 zeigte sich zunehmend, dass senior-vision nicht mehr ausschließlich als Projekt oder Initiative wahrgenommen wurde. Die Erfahrungen aus den ersten Monaten, die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Partnern sowie die Vielzahl praktischer Einsätze führten dazu, dass der Verein zunehmend als verlässlicher Ansprechpartner im Umfeld digitaler Teilhabe und gesellschaftlicher Begegnungsräume wahrgenommen wurde.

Zum Jahreswechsel 2025/2026 entstand daraus eine Phase bewusster Selbstreflexion. Die ursprüngliche Idee hatte innerhalb kurzer Zeit eine organisatorische und gesellschaftliche Reife erreicht, die neue Verantwortung mit sich brachte. Die zunehmende Resonanz machte deutlich, dass die bisherige Entwicklung nicht nur fortgeführt, sondern auch fachlich und organisatorisch weiterentwickelt werden sollte.

Zu Beginn des Jahres 2026 wurde deshalb verstärkt der Austausch mit Wissenschaft, Hochschulen und weiteren Fachakteuren gesucht. Ziel war es nicht, der bestehenden Arbeit nachträglich Legitimation zu verleihen, sondern das Gesamtbild durch zusätzliche Perspektiven zu vervollständigen und die gewonnenen Erfahrungen in einen breiteren fachlichen Kontext einzuordnen.

Mit zunehmender öffentlicher Wahrnehmung achtete der Verein zugleich bewusst darauf, seine gesellschaftliche und parteipolitische Unabhängigkeit zu wahren. Kontakte zu politischen, kommunalen und gesellschaftlichen Akteuren wurden gepflegt, ohne die inhaltliche Ausrichtung des Vereins von einzelnen Interessen abhängig zu machen.

Die weitere Entwicklung war geprägt von einer zunehmenden Vernetzung zwischen Praxis, Wissenschaft, Kommunen und gesellschaftlichen Akteuren. Veranstaltungen, Medienberichte, wissenschaftliche Gespräche und neue Kooperationen führten dazu, dass die praktischen Erfahrungen des Vereins in immer mehr unterschiedliche Bereiche getragen wurden.

Ein wichtiger Meilenstein dieser Entwicklung war das Fachsymposium „Digitale Teilhabe und Inklusion“ am Campus Chiemgau in Traunstein im Mai 2026. Erstmals entstand dort ein offener Dialograum zwischen Wissenschaft, sozialen Einrichtungen, Praxis und gesellschaftlichem Austausch rund um digitale Teilhabe und immersive Erlebnisformate im Alter.

Einen weiteren Entwicklungsschritt stellt die Einladung zum bundesweiten Fachkongress der BAG LSV „Das Altersheim kann warten – KI und sorgende Gemeinschaften“ am 23. und 24. Juni 2026 in Berlin dar. Dort wird senior-vision die in den vergangenen Monaten gewonnenen Erfahrungen in den fachlichen Austausch mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Wohlfahrtspflege, Politik, Kommunen und Praxis einbringen.

Rückblickend erscheint die Entwicklung von senior-vision weniger als Ergebnis eines vorgezeichneten Plans als vielmehr als Folge vieler Begegnungen, Gespräche und gemeinsamer Erfahrungen. Immer wieder traf die Initiative auf Menschen, die aus unterschiedlichen Perspektiven dieselbe gesellschaftliche Fragestellung erkannten und die Überzeugung teilten, dass Teilhabe nicht an Alter, Krankheit oder Einschränkungen enden darf.

Bemerkenswert war dabei nicht nur die Vielzahl der Begegnungen, sondern auch die Übereinstimmung der Rückmeldungen. Ob Angehörige, Ehrenamtliche, Pflegekräfte, Kommunalvertreter, Wissenschaftler, Journalisten oder gesellschaftliche Akteure – immer wieder wurde dieselbe Wahrnehmung geäußert: dass hier ein niedrighschwelliger und zugleich praktikabler Zugang entstanden ist, der digitale Teilhabe, biografische Arbeit und gemeinschaftliche Erlebnisse auf besondere Weise miteinander verbindet.

Die Entwicklung von senior-vision wurde dabei weniger durch langfristige Planungen als vielmehr durch die wiederkehrende Bestätigung unterschiedlicher Menschen und Institutionen getragen. Viele der folgenden Schritte entstanden nicht aus strategischen Vorgaben, sondern aus Begegnungen, Gesprächen und dem Vertrauen derjenigen, die die gesellschaftliche Bedeutung des Ansatzes erkannten.

Gerade diese fortlaufende Bestätigung aus unterschiedlichen Bereichen prägt den Verein bis heute. Sie erklärt zugleich, warum aus einer einzelnen Idee Schritt für Schritt eine gemeinschaftlich getragene Struktur entstehen konnte, die ihre Erfahrungen heute in regionale, fachliche und bundesweite Diskussionsräume einbringt.

Weitere Informationen:

www.senior-vision.de

Vollständige Pressehistorie:

www.senior-vision.de/pressehistorie

Pressekontakt:

Klaus Martin Hecht
Nelkenstr. 44
85521 Hohenbrunn OT Riemerling
Mobil: +49 (0)172 8254094
E-Mail: info@senior-vision.de

Monika Kraut
Telefon: +49 (0)89 31699 505
E-Mail: presse@senior-vision.de